

Auf einmal hörte der Weg auf und mündete in einem in Uferschilf gebetteten einsamen Tempel. Auf der einen Seite der breite Strom, auf der anderen sumpfiges Marschland.

„Verflucht! Wo sind wir denn hingeraten?“ rief Tschau Gai ärgerlich aus.

„Keine Sorge! schafft unsere Freunde nur in den Tempel hinein! dort sind sie einstweilen in Sicherheit.“

Es war das erstemal, daß der schwarze Riese seinen Mund auftat.

Alles folgte ihm zum Tempeltor. Es war fest verriegelt. Unter einigen wuchtigen Axthieben des Riesen ging es krachend in Trümmer. Während der Riese in das Tempelinnere stürmte, scharten sich die anderen in dem von Zypressen und Lebensbäumen beschatteten Vorhof.

„Tempel des weißen Drachengottes“, stand in großen goldenen Lettern auf der Stirnseite der Tempelhalle geschrieben.

Behutsam bettete man die beiden Geretteten auf die kühlen Fliesen unter den grünen Baumschatten.

Sung schlug die Augen auf und ließ seine Blicke verwundert und beglückt von Gesicht zu Gesicht gleiten.

„Freunde, bin ich im Traum? oder seid Ihr's wirklich?“ murmelte er gerührt mit bewegter Stimme.

UMSCHAU

ZUR LAGE IN CHINA

VON GUSTAV AMANN

Während sich im Norden Chinas die Sommermonate des Jahres 1933 hindurch die Restitution der Luanho-Region unter chinesische Polizei und Zivilverwaltung vollzog und während der Finanzminister der Nationalen Regierung seine Aktivität in Amerika nun zur Fundierung der wirtschaftlichen Kooperation mit den Staaten des Völkerbundes in Europa einsetzte, bot die Ruhepause in den außenpolitischen Komplikationen wieder einmal Gelegenheit, die innerpolitische Situation zu bereinigen, und es ist von Nanking vieles in dieser Richtung geschehen.

Obgleich die Unzufriedenheit der Politiker des Südwestens (Kanton) mit dem politischen Kurs Nankings den beabsichtigten Delegiertenkongreß der Kuomintang am 1. Juli nicht hat zustande kommen lassen, ist diese Spannung durch Verständigungsbemühungen seitens der Parteileitung in Nanking doch sehr vermindert worden, und die Generalität des Südwestens hat faktisch ein Zusammenwirken zur Unterdrückung der sog. kommunistischen Insurgententruppen in Kiangsi mit dem Generalissimus Tsiang Kai-Schek aufgenommen. An Stelle des Delegiertenkongresses soll nun im November eine Plenartagung der Kuomintang stattfinden. In Hinsicht auf die Unifikation ist inzwischen auch insofern ein Fortschritt erreicht worden, als der Ge-

setzgebungshof den Entwurf einer Reichskonstitution fertiggestellt hat, der der kommenden Plenartagung in dieser Richtung ein lebendiges Momentum geben kann.

Durch überlegt geduldige Haltung ist es der Regierung gelungen, dem eigenbrödlischen Auftreten Fong Yü-Hiangs die Spitze abzubrechen und die bürgerkriegsrischen Bewegungen in Sinkiang und Setschuan vor staatsgefährdendem Aufflammen abzdämmen. — Der Präsident des Exekutivhofes, Wang Ching-We, hat dem Ausland in der Zeitschrift „The Peoples Tribune“ die Vorgänge in diesen Störungsgebieten und die Haltung der Regierung diesen gegenüber, sowie die Grundanschauungen, die die Regierung für ihre Politik allgemein für maßgebend hält, fortlaufend geschildert und erklärt. Man sollte nicht versäumen, sich in die gegebenen Auffassungen hineinzudenken. Man wird damit den Dingen Chinas näherkommen als mit fremdkritischer Aburteilung. Es macht sich die Ansicht geltend, daß der augenblickliche Ausgang im Waffenstillstand mit Japan die Niederlage der über-völkischen Politik Chinas bedeute; man würde es aber besser bei dem belassen, was es ist, nämlich bei einem Waffenstillstand, denn es ist die Expansion Japans in den Lebensraum Chinas hinein ja keine Sache von nur heute und morgen, und die übervölkische Abwehr ist erst in Mobilisation zu einer starken Front begriffen.

Abgeschlossen 1. 9. 33.

BUCHERBESPRECHUNGEN

Castellani, Alberto: *Letterature e Civiltà dell' Estremo Oriente*. Firenze: Felice Le Monnier, 1933. (XI, 282 S. mit Bild.) 8°. Geh. Lire 12.

Am 21. Juli 1932 starb nach langjähriger schwerer Krankheit Alberto Castellani im Alter von 48 Jahren. Im Jahre 1925 war er zum Honorarprofessor für Sprachen und Kultur des Fernen Ostens an der Universität Florenz ernannt worden, konnte aber nur noch zwei Jahre über Chinesisch und Japanisch, sein eigentliches Forschungsgebiet, Vorlesungen halten. Außer seinen Hauptwerken, Übersetzungen des Lun Yü und des Taoteking und einer Schrift über den Taoismus hat er in italienischen Zeitschriften, namentlich im *Marzocco* zu Florenz, eine ganze Reihe von Artikeln veröffentlicht, die es wohl verdienten, der Wissenschaft erhalten zu bleiben, und deshalb nach seinem Tode mit einem Vorwort von P. E. Pavolini, *Accademico d'Italia*, zu einem Buche zusammengefaßt und herausgegeben sind.

Da Castellani stets eine ganz besondere Sympathie für die deutsche Wissenschaft gezeigt und auch in Deutschland studiert hat, so dürften diese gesammelten Aufsätze gerade die deutschen Sinologen interessieren. Sie sind in einem sehr gepflegten modernen Italienisch geschrieben und daher nicht immer leicht verständlich. In seiner Jugend begann Castellani mit eigenen literarischen Schöpfungen, indem er einige Bändchen lyrischer Gedichte veröffentlichte und sich auch im Drama und im Lustspiel versuchte. Dadurch gewann er seinen eleganten Stil und den weiten Gesichtskreis, der ihn vor aller Pedanterie bewahrte. Manchen unserer berühmten Sinologen kommt es bei der Kritik eines Werkes auf den Inhalt sehr wenig an, sie wollen nur feststellen, wieweit richtig aus dem Chinesischen übersetzt ist, und kreiden ihrem unglücklichen Kollegen oder Confrère mit Rot- oder Blaustift jeden wirklichen oder vermeintlichen Fehler unerbittlich an. So war Castellani nicht. Er nahm ein neues Buch von Bedeutung nur zum Anlaß, seine eigenen Gedanken über den behandelten Gegenstand zu äußern, indem er die Vorzüge und Mängel des Buches nur kurz hervorhob. Formell glichen seine Artikel

etwas den kritischen Essays Macauleys, nur daß sie sehr viel kürzer waren und das Thema nicht zu erschöpfen suchten.

Die sinologischen Artikel, auf welche ich hier besonders hinweisen möchte, lehnen sich entweder an irgendein bekanntes Werk an, oder es wird darin irgendein Thema ganz frei behandelt. Solche Themata sind:

Die Wichtigkeit der Sinologie. Die Anfänge der Sinologie. Ein Philosoph und ein König des Fernen Ostens (Mong Dsi und König Suan von Tsi und der Opferochse). Die Philosophie des Egoismus (Yang Tschu). Das Nichthandeln des Lau Dsi. Aberglaube in China. Dschuang Dsi, Hamlet und Calderon. Die Quellen der chinesischen Mystik. Proben der chinesischen Dichtkunst.

Auf Werke über China beziehen sich die folgenden Artikel:

China im Laufe der Jahrhunderte (Wieger: *La Chine à travers les âges*, 1920). Ein deutsches Buch über China (Perzynski: *Von Chinas Göttern*, 1920). Ein berühmter Sinologe und seine Utopie (De Groot: *Universismus*, 1918). Intuitionismus (Henke: *The philosophy of Wang Yang-ming*, 1916). Das neue China (Wieger: *La Chine moderne*, 1924). Hegel und China (Hegel: *Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte*, 1919). Ein Chinese, der wiederkehrt (Forke: *Mé Ti's Werke*, 1922). Neue Anblicke des zeitgenössischen China (Wieger: *La Chine moderne*, 1924). Woher stammen die Chinesen? (Forke: *Ursprung der Chinesen*, 1926). Synthetische Abschätzung der chinesischen Literatur (Erkes: *Chinesische Literatur*, 1926). Chinesische Philosophie in europäischem und japanischem Gewande (Forke: *Gedankenwelt des chinesischen Kulturkreises*, 1927). Die chinesische Staatsweisheit und die Chronik des Lü Bu We (Wilhelm: *Frühling und Herbst des Lü Bu We*, 1928).
A. Forke.

Der große Brockhaus. Handbuch des Wissens in 20 Bänden. 15., völlig neu bearbeitete Ausgabe von Brockhaus' *Konversationslexikon*, Bd. XIV: *Osu—Por*, Bd. XV: *Pos—Rob*. je 792 S.

Die beiden vorliegenden Bände erfreuen uns wieder durch die gleiche schöne und sorgfältige Ausstattung, die wir von den

früheren Bänden gewöhnt sind. Die auf China bezüglichen Stichworte sind allerdings nicht so reichlich wie sonst, doch liegt das nicht am Verlag, sondern am Alphabet, denn da das Chinesische keinen R-Anlaut kennt, so müssen sich die China-Interessenten bei diesem Buchstaben mit Stichworten wie z. B. dem Geographen Richthofen, dem Missionar Matteo Ricci u. ä. begnügen. Erwähnt sei auch das gerade uns interessierende Stichwort Reis. Günstiger steht es mit dem Buchstaben P. Darunter sind eine ganze Reihe von geographischen Namen aufgeführt, von denen vor allem der Artikel über Peking hervorgehoben sei, nicht nur wegen seiner Ausführlichkeit, sondern auch, weil er das Gesagte durch zwei Pläne und einige Abbildungen weiter vertieft. Wichtig sind natürlich auch die Stichworte Porzellan und Papier. Vielleicht hätte man gerade hier die bedeutsame Rolle Chinas gern noch mehr

betont gesehen, denn nur zu leicht wird mancher Leser z. B. über den kurzen Satz hinweg lesen: Das Papier wurde i. J. 105 n. Chr. von dem Chinesen Ts'ai Lun erfunden. — Auch in der Tabelle „Philosophie“ scheint uns China etwas spärlich behandelt.

Demgegenüber sei aber erwähnt, daß man oft auf den Namen China trifft, wo man ihn kaum erwartet, so z. B. unter Postsparskasse, Personennamen, um nur einiges herauszugreifen. Auch einige Leute, die sich um die Sinologie verdient gemacht haben, finden ihren Platz, z. B. Pelliot und Pfitzmeier.

Es liegt, wie gesagt, nicht am Verlag, daß die Ausbeute über China diesmal so gering ist. Als Ersatz dafür enthalten die Bände jedoch sehr aufschlußreiches Material über speziell deutsche Fragen. Die China-Interessenten werden sich dafür auf die nächsten Bände freuen, die ihnen wieder mehr aus ihrem Spezialgebiet bringen werden. L. B.

ZU DEN ABBILDUNGEN

Sämtliche Bilder, die wir hier wiedergeben, sind von dem bekannten lebenden Maler Ju Péon (Hü Be-Hung).

Tafel 1 stellt eine Partie des Lu Schan bei Kiukiang dar.

Tafel 2 Pferd.

Tafel 3 Katzen. Sie dehnen sich oder hocken auf ihrem Platz und meinen, sie hätten schon etwas geleistet. Auch sieht man

im Hintergrunde Sonnenblumen. Unter anderem ist hier eine Anspielung auf gewisse nachgiebige Politiker vorhanden.

Tafel 4 Zwei Reiter und ein Arbeitsmann. Der mittlere reitet auf einem Esel. Bei Betrachtung des Reiters auf dem Pferde fühlt er sich beschämt. Was soll er aber erst sagen, wenn er sich umdreht und den Arbeitsmann erblickt?

DRUCKFEHLER IM ALMANACH

Durch ein Versehen des Setzers ist im „Deutsch-Chinesischen Almanach“ die Figur der Schlußvignette (das chinesische Zeichen

Dschung „Mitte“) Seite 44 auf den Kopf gestellt worden. — Seite 38, Zeile 4 lies Jen statt Yen.

ZU DEN CHINESISCHEN ZEICHEN

Die Buchstaben in dem nachfolgenden Verzeichnis als Überschrift der einzelnen Abschnitte chinesischer Zeichen bedeuten:

- A Rousselle
- B von Tscharner.
- C Schui Hu Dschuan